

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljähriger Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.

Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreigespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 149.

Halle, Sonnabend den 29. Juni

1861.

Hierzu eine Beilage.

An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (Juli bis September 1861) mit 1 Thlr. 4 Sgr. für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 1 Thlr. 10 Sgr. bei Beziehung durch die Königl. Postanstalten zu erneuern.

Fortdauernd werden Bekanntmachungen jeder Art von Behörden und Privatpersonen aufgenommen, so wie alle auf das allgemeine Interesse Bezug habende Verfügungen und Bekanntmachungen des Königl. Landraths-Officiums des Saalkreises auch in unserer Zeitung enthalten sein werden.

Diesige Bestellungen nimmt unsere bisherige Zeitungs-Expedition am Markte auch ferner entgegen; auswärtige Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung ersuchen wir bei den Königl. Postanstalten möglichst bald und unter Angabe unseres Zeitungstitels:

Hallische Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage)

machen zu wollen.

Halle, den 20. Juni 1861.

G. Schwetschke'scher Verlag.

Telegraphische Depesche.

Frankfurt a. M., Donnerstag d. 27. Juni. In dem Nachdrucksproceß wegen der Brochüre Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preußen hat das hiesige Zuchtpolizeigericht den Buchdrucker so wie den Buchhändler freigesprochen.

Deutschland.

Berlin, d. 27. Juni. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Sergeanten Carl Keller im 2. Posen'schen Infanterie-Regiment Nr. 19 die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen. — Am Gymnasium zu Nordhausen ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Döhle zum Oberlehrer genehmigt worden. — Am Stiftsgymnasium in Zeitz ist der Predigt- und Schulamts-Candidat Dr. Nöldechen als ordentlicher Lehrer angestellt worden.

Der Finanzminister hat unter dem 24. d. die nöthigen Verfügungen wegen Forterhebung des Zuschlages von 25 Prozent zur klassificirten Einkommensteuer, zur Klassensteuer und zur Wahl- und Schlachtsteuer bis zum 30. Juni 1862 erlassen.

Nach dem Juni-Heft des Centralblattes für die gesammte Unterrichts-Verwaltung wurden im vorigen Jahre 208 Candidaten der evangelischen Theologie ordinirt und 188 haben das Wahlsfähigkeitszeugniß erhalten. — Eine Verfügung des Cultus-Ministers vom 16. v. M. scharf den Prüfungs-Commissionen ein, daß die Anforderungen an die, den verschiedenen Berufsarten sich zuwendenden Abiturienten durchaus gleichmäßig sein müssen. — Eine Verfügung vom 30. Mai enthält den Grundsatz, daß die Concessionirung als Hauslehrer nicht von der kirchlichen Richtung des Candidaten abhängig gemacht werden darf. — Laut Verfügung vom 4. d. Mts. soll der Nachweis der Lehrqualifikation nur bei solchem Privatunterricht gefordert werden, der die, zum Kreise der öffentlichen Schulen gehörenden Disciplinen umfaßt.

Auf den landwirthschaftlichen Akademien des Staates sind im Sommer-Semester 1861 zu Elbena 35, zu Doppelsdorf 82, zu Proßlau 42 und zu Waldau 41, im Ganzen also 200 Studierende eingeschrieben.

Man schreibt der „Bresl. Zig.“: In der nächsten Zeit werden die hiesigen Gerichte darüber entscheiden, ob die zurückgekehrten politischen Flüchtlinge ihre Eigenschaft als Preußen verloren haben. Der bekannte Actuarius Stein wird nämlich dieser Lage vor dem Polizeigericht erscheinen, weil er sich geweigert hat eine Aufenthaltskarte

zu lösen. Dr. Braß, welcher die Redaction der Montagszeitung „Berlin“ übernehmen sollte, giebt in dem mit dieser Zeitung vom 1. Juli ab verbundenen „Norddeutschen Wochenblatte“ folgende auf dieselbe Angelegenheit bezügliche Erklärung ab: „Im Augenblicke, in welchem das Blatt unter die Presse kommen soll, geht dem Verleger von dem Königl. Polizeipräsidium ein Rescript zu, in welchem hinsichtlich der veränderten Redaction auf den §. 22 des Preßgesetzes (über die Eigenschaft des Redacteurs als preussischen Staatsbürgers) hingewiesen wird. Unter diesen Umständen wird der Verleger Hr. A. Gensch einstweilen die Verantwortlichkeit für die Redaction den Behörden gegenüber übernehmen und für die Redaction zeichnen, bis es mir möglich gewesen, mich mit dem gedachten Paragraphen des preussischen Preßgesetzes in Einklang zu setzen.“

Die Nachricht von einer Berufung des Professors Dr. Biedermann in Weimar als Chef-Redacteur der „Allgemeinen Preussischen Zeitung“ wird jetzt als unbegründet bezeichnet.

Aus München wird den „Hamb. Nachr.“ mitgetheilt, Herr v. d. Pfordten habe in Frankfurt a. M. ein Ausschuss-Referat in der holländischen Angelegenheit im Entwurf beendet und der Ausschuss bezeichne darin die letzte dänische Erklärung als ungenügend und die wirkliche Execution als nothwendig und unvermeidlich. — Nach demselben Blatte gab Hamburg in der dritten Sitzung der Stader Zoll-Conferenz vom 19. d. Mts. die protokollarische Erklärung ab: die Abschaffung des Stader Zolles werde niemals für Hamburg ein Grund sein, den bisherigen Zustand bezüglich Erhaltung der Schiffbarkeit der Elbe von Hamburg bis zum Meere zu alteriren. Hierdurch wurde die von England erhobene Hauptschwierigkeit erledigt.

Die Geschichte der wieder einmal bei dem Bundestag anhängigen Frage der Küstenverteidigung ist kurz folgende: Ende 1859 ließ Preußen eine Denkschrift über das Vertheidigungssystem auch der nichtpreussischen Küsten ausarbeiten und trat im Januar 1860 mit den beteiligten Mächten, Hannover natürlich ausgenommen, in einer Konferenz zu Berlin zusammen, überzeugt, daß eine erprießliche Wirksamkeit des Bundes erst nach erfolgter Verständigung der Mächten unter sich stattfinden könne. Später gelang es, auch Hannover beizuziehen, und am 12. Juli wurde der Bundesversammlung auf Grund der genannten Denkschrift Namens Preußens, Hannovers, Oldenburgs und Bremens eine Vorlage gemacht mit folgenden Anträgen: 1) Bezeichnung der auf nichtpreussischem Gebiete zu gründenden Vertheidigungsanstalten; 2) Einsetzung eines Bevollmächtigten-Ausschusses zu fernem Studium dieses Punktes; 3) Aufforderung an die Militär-Commission, für Bildung einer Küstenverteidigungs-Brigade Anträge zu stellen. Seitdem schief die Sache am Bundestag, während an den

Nord- und Ostseeflüßen Aufnahmen veranstaltet wurden, bis endlich am 13. Juni Preußen, wie gemeldet, den dritten Punkt zum Gegenstand eines selbstständigen Antrages machte.

Wien, d. 27. Juni. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses interpellirte Reichbauer den Minister des Aeußern, ob und welche Schritte die Regierung in Betreff der Wiederherstellung der kurburgischen Verfassung vom Jahre 1831 zu thun beabsichtige. — Der Vizepräsident des Herrenhauses, Philipp Krauß, ist gestern Abends in Schönbrunn gestorben. — Die heute erschienene „Presse“ meldet als Gerücht, daß der Kaiser heute die beiden Präsidenten der ungarischen Häuser, Apponyi und Schicz y empfangen und aus ihren Händen die Krone entgegennehmen werde. Diefelbe werde durch ein königliches Reskript beantwortet werden, welches das October-Diplom und das Februar-Patent als Reichsgrundgesetz betonen und die Aufforderung zur Vornahme von Reichsrathswahlen enthalten werde.

Italienische Angelegenheiten.

Das Gesetz über die Volksbewaffnung, das, wie gemeldet, in der Commissionsfassung angenommen worden ist, bestimmt in den Details über die „mobile Garde“ noch Folgendes: Zunächst sollen die Freiwilligen eingeschrieben werden, die sich in jeder Gemeinde stellen, also solche, welche, obgleich nicht zur Nationalgarde gehörend, doch ihre Dienste anbieten. Das Kontingent soll durch die Mitglieder der Nationalgarde vervollständigt werden, und ist bei der Einschreibung nach Kategorien und nach dem Alter vorzugehen. Alle, welche von der Militär-Konfiskation verschont sind, werden auch von der Mobilgarde ausgeschlossen. Ein jeder Nationalgardist kann als Vertreter eines andern in die Mobilgarde sich einreihen lassen, wenn er nicht weniger als 18 und nicht mehr als 40 Jahre zählt und so lange er nicht für eigene Rechnung einkommen wird. Außer den Rekrutierungs-Räthen sollen noch Revisions-Ausschüsse eingesetzt werden, welche die Aufgabe haben: 1) die für die Mobilisirung bezeichneten Nationalgardisten anzunehmen oder zurückzuzweisen; 2) über alle Reklamationen zu entscheiden; 3) die Stellvertreter anzunehmen oder zurückzuzweisen. Das Engagement der Freiwilligen ist für zwei Jahre gültig und kann erneuert werden. Der Dienst der Mobilgarde darf nicht über drei Monate im Jahre sich erstrecken, mit Ausnahme der Fälle, in welchen der Krieg auf dem italienischen Gebiete stattfindet, dann kann der Dienst so lange währen, als es die Regierung für gut befindet. Die Offiziere werden, wie schon erwähnt, vom König ernannt und können aus der Nationalgarde oder aus den Offizieren der aktiven Armee gewählt werden oder auch aus der Mitte der disponiblen oder pensionirten Offiziere. Die Kleidung und die Waffen giebt der Staat. In Bezug auf Sold, Ehrenauszeichnung u. s. w. wird die Mobilgarde der Armee gleichgestellt.

Aus Neapel den 18. Juni wird der „A. Z.“ geschrieben: Aus allen Theilen des Landes wird gemeldet, daß der Stand der Ernte einen ganz ungewöhnlichen, seit vielen Jahren nicht so reichlich dagewesenen Ertrag, sowohl an Getreide als an Oliven und Wein, hoffen läßt. Da die Witterungsverhältnisse jetzt keinen wesentlichen Einfluß mehr auf die Saaten ausüben können, so scheint eine glückliche Ernte und mit ihr eine Ermäßigung der für die hiesigen Verhältnisse hohen Lebensmittelpreise ziemlich gesichert. Nur die beständigen Unruhen in den Provinzen, welche schon bei der Bebauung der Felder störend einwirkten, lassen hier und da noch Zweifel daran aufkommen, daß das Jahr ein für den Landmann überaus günstiges sein werde. Es ist dies auf die Stimmung einer so vordrühend ackerbaureibenden Bevölkerung, wie die neapolitanische es ist, gewiß nicht ohne Einfluß, und wird die bisher vergeblichen Bemühungen der Regierung, das Land zu beruhigen, mächtig unterstützen. Um den Bauern die wohl nicht unbegründete Furcht zu benehmen, daß ihnen die Getreideerbe von den Freischaren angefaßt würden, soll eine Truppen-Abtheilung von 250 Mann nach jedem der 60 Distrikte, in welche die 15 neapolitanischen Provinzen eingetheilt sind, abgehen, und dort durch beständiges Patrouilliren, im Verein mit der Nationalgarde, das gefährdete Einbringen der Ernte beschützen.

Marceller Depeschen vom 25. Juni versichern, daß der Papst wieder Audienzen ertheile, aber noch nicht ausgehe. Am Samstag seine Krönung zeigte er sich auf dem Balkon seines Palastes.

Frankreich.

Paris, d. 26. Juni. Im Anschluß an die gestrige „Moniteur“-Note, welche die offizielle Anerkennung Victor Emanuel's als Königs von Italien Seitens der französischen Regierung bekräftigt hat, bringt der „Constitutionnel“ heute einen von Grandguillot unterzeichneten Artikel, welcher so bedeutungsvolle Gesandnisse macht, daß er nicht unberücksichtigt bleiben darf. Zunächst werden die Gründe entwickelt, welche die Anerkennung des Königs von Italien unerlässlich gemacht haben, ohne daß der kaiserlichen Regierung damit eine lästige Bürgschaft aufgebürdet worden wäre. Sodann heißt es wörtlich:

Die französische Regierung hat übrigens keineswegs das große religiöse Interesse an den Augen verloren, für welches sie seit zwölf Jahren so viel Opfer gebracht hat. Die Besetzung Roms durch unsere Truppen ist ohne jeden Zweifel eine anormale Thatsache, und offenbar müssen alle unsere Bestrebungen darauf gerichtet sein, eine Combination ausfindig zu machen, welche gestattet, daß Frankreich eine solche Situation nicht bis ins Unendliche fortdauern zu lassen erlaubt. Aber diese Combination wird alle Schwierigkeiten in sich schließen müssen, welche die Unabhängigkeit des heiligen Stuhles sichern können. In Uebereinstimmung mit Italien muß über ein solches Arrangement notwendig verhandelt werden, und das französische Cabinet ist, wie die Depesche des Herrn Thouvenel an die Gesandten Oesterreichs und Spaniens beweist, bereit, die Mitwirkung der andern Mächte anzunehmen, welche so wie Frankreich bereit sind, Verbindungen mit dem Cabinet von Turin anzuknüpfen. Aber eine solche Verhandlung, sei es zwischen den Mächten und Italien, sei es zwischen Italien und Frankreich allein, hätte eine Verzögerung nach sich gezogen, die sich mit dem Charakter der gegenwärtigen Verhältnisse nicht vertrug. Indem Frankreich die italienische Regierung anerkannte, hat es die Stellung des heiligen Stuhles und die Regelung der römischen Frage durchaus bei Seite gelassen. Die kaiserliche Regierung hat so alle Interessen gewahrt, ohne eines davon zu compromittiren. Diese Politik

muß, wie uns dünkt, die Billigung der Cabinetts so wie der öffentlichen Meinung erhalten; denn sie hat von nun an zur Folge, daß das Vertrauen Aller zur Aufrechterhaltung des Friedens erstarkt.

Es sind also nicht die katholischen Mächte allein, auch nicht bloß die beim Wiener Vertrage theilnehmenden Mächte, welche, nach der Auseinandersetzung des „Constitutionnel“, über die römische Frage mitzureden haben sollen. Nein, Italien selbst soll, in Uebereinstimmung mit Frankreich und mit allen Staaten, von denen es anerkannt sein wird, jene Frage erheben. Wenn man hiermit Victor Emanuel's Rede an die römische Adels-Deputation und die gestern von Ricafoli im italienischen Parlament gehaltene Rede vergleicht, so wird man die Stunde in nicht allzu weiter Ferne gewahren, wo Rom die Hauptstadt Italiens sein wird.

Die Nachricht von dem Tode des Sultans Abdul Medschid hat hier sehr überrascht. Die halbamtlichen Blätter, die bis zur letzten Stunde von der Besserung des Zustandes des Sultans gesprochen haben, geben einige Erklärungen und behaupten, erst am 24. seien gefahrdrohende Symptome eingetreten. Die sterblichen Ueberreste Abdul Medschid's wurden nach dem Gebrauche noch an demselben Tage zur Erde bestattet, und zwar in der Moschee Achmed, wo auch sein Vater ruht. Der Bruder des Sultans wurde von dem Chef der Wachen des Palastes benachrichtigt, daß Abdul Medschid gestorben sei, und daß die Großwürdenträger des Reiches im Begriffe ständen, sich zu ihm zu begeben, um ihm die Insignien der höchsten Würde zu überreichen. Gestern um 9 1/2 Uhr fand diese Ceremonie statt. Abdul Uzj wurde zum Kaiser der Osmanen proklamirt. Um 12 Uhr empfing der neue Sultan alle Minister und die ersten Beamten der Pforte. Heute um 12 Uhr wurde das diplomatische Corps empfangen. Die halbamtlichen Blätter ergehen sich bei Besprechung des Todes des Sultans in leeren Phrasen. Nur eines derselben benutzte diese Gelegenheit, um den nahen Untergang der Türkei vorauszusagen.

Paris, d. 26. Juni. Die Moniteur-Note liefert heute allen Journalen Stoff zu mannigfachen Betrachtungen. Doch liegt es in dem Wesen der officiellen Mittheilung eines Regierungs-Actes, daß die Mißbilligung desselben hier zu Lande in äußerst vorsichtiger Form vor sich geht, — eine Rücksicht, zu der sich die clericalen Blätter nur mit großem Widerstreben zu bequemen scheinen. Zum Glück bietet ihnen die gleichzeitig bekannt gewordene Ansprache Victor Emanuel's an die römische Deputation einen willkommenen Stoff, ihren Jörn in weniger gefährlicher Weise auszulassen, und man muß es ihnen nachsagen, daß sie in dieser Beziehung nichts versäumen, um die Aeußerungen Victor Emanuel's mit den etwas dunkeln Vorbehalten der Moniteur-Note in den schreibenden Contrast zu bringen. Uebrigens soll diese Rede auch in der eigentlich diplomatischen Welt große Sensation gemacht haben, und wie gut unterrichtete Personen versichern, sind gestern bereits Fürst Metternich und Herr Mon bei Herrn Thouvenel gewesen, um Namens ihrer Cabinetts zu erklären, daß sie förmliche Einsprache gegen die von Victor Emanuel ausgesprochenen Worte einlegten. Herr Thouvenel selber konnte nicht umhin, zu erklären, daß Frankreich keine Verantwortlichkeit dafür übernehme, sondern daß dieselbe dem Könige allein anheimfalle. Damit wird wohl von Seiten der Diplomatie alles, was die Situation erheischt, geschehen sein. — Die Nachrichten über das Befinden des Papstes sind heute noch bedenklider, als gestern. — Der mündlicher Correspondent des „Moniteur“ glaubt „nicht mit Stillschwigen übergehen zu dürfen“, welche Anstrengungen Preußen macht, um, wie der mit Sachsen-Coburg-Gotha abgeschlossene Vertrag beweise, „unter allen Arten von Formen oder Vorwänden sich die Truppen-Contingente der in seinem Bereiche liegenden kleinen Staaten zu assimiliren“. — Der Plan zum Umbau der Tuilerien ist bereits von dem Kaiser genehmigt. Die Arbeiten sollen, Alles in Allem genommen, nahe an 40 Mill. Fr. erfordern. Die Summe ist so bedeutend, daß man vorläufig wohl noch an ihrer Einaufgung zweifeln darf. — Der regierende Herzog von Sachsen-Meiningen, der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen und der Fürst Menschikow befinden sich gegenwärtig in Paris.

Ostindien.

Die neuesten Nachrichten aus Bombay vom 27. Mai melden, daß der Hungersnoth abgeholfen sei. In den südwestlichen Provinzen und in den Indigo-Distrikten herrschten Unruhen. Vier Regimenter waren bereits aufgelöst worden. Die Armee mißbilligte die Verschmelzung beider Armeen (der Königlichen und der Ostindischen).

Verzeichniß

der in der Sitzung der Stadtverordneten am 1. Juli 1861 zu verhandelnden Sachen.

Anfang 4 Uhr.

Öffentliche Sitzung.

1) Abzug des Hospitälgebäudes. 2) Etat des Eichungs-Amtes pro 1862. 3) Vorlage wegen Beschaffung eines Gottesäckers für die Vorstadt Glaucha. 4) Antwort wegen des Kanalbaus auf dem alten Markt. 5) Bewilligung der Kosten für neue Reinigungsöffnungen am Kanal in der Deyboldsstraße. 6) Wahl eines Armenvorsehers. 7) Ueberlassung eines Straßensacks. 8) Rechnung des Eichungs-Amtes pro 1860. 9) Vorlage wegen des von der Stadtschützen-Gesellschaft beabsichtigten Neubaus. 10) Beseitigung eines Kellerbaus. 11) Wahl der Abgeordneten zum Provinzial-Landtage. 12) Vorlage wegen des Stanzgebäudes von einzelnen Verkaufsstellen.

Geschlossene Sitzung.

1) Wahl eines unbesoldeten Stadtraths. 2) Bewilligung einer Unterstützung.

Der Vorsteher der Stadtverordneten
Gödecke.

Verkauf einer Gastwirthschaft.

Eine ganz in der Nähe von Halle belegene und in frequentem Betriebe stehende Gastwirthschaft mit 2 gr. Tanzsälen, großem, schön eingerichteten Garten, Kegelbahn und 2 Morgen Acker, ist umzugs halber zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Forderung 10,500 *R* mit 4000 *R* Anzahlung.

Nachweis wird Herr C. Nidel in Halle ertheilen.

Grundstücks-Verkauf.

Nachstehende, den Erben der verstorbenen Wittwe Herrmann gehörige Grundstücke, als:

- 1) das zu Schraplau belegene zweistöckige massive Wohnhaus nebst Stallung und Kellerräume, worin seit 50 Jahren ein Schnitt- u. Materialwaaren-Geschäft schwunghaft betrieben wurde;
- 2) ein Ackerplan in Sedtner Flur ca. 7 Morg. enthaltend, theils mit Kirsch-, Aprikosen- und Pflaumenbäumen bespant;
- 3) ein Plan in Dberesperfelder Flur ca. 3 Morg.
- 4) ein Obstgarten und 3 Pflaumenanpflanzungen,

sollen den 3. Juli d. J. Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathsfeller unter den im Termine zu eröffnenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Meine beiden Schmeerstraße Nr. 10 und Gohrerstr. Nr. 5 belegenen Häuser stehen zum Verkauf.
Gustav Neilung.

Ich bin genehen, mein hier belegenes Haus und Stallgebäude nebst 1/2 Morg. haltenden Obstgarten, sowie ca. 3 Morg. Grabeland mit Holznutzung zu verkaufen. — Käufer können täglich mit mir in Unterhandlung treten; auch kann ein Theil der Kaufgelder daran stehen bleiben.

Kroßigt, im Juni 1861.

Schleuter, Schneidermeister.

20 Morgen Wiese, beste Planenaer Aue, sind in einzelnen Parzellen zu verpachten, und habe ich hierzu einen Termin

Montag den 1. Juli Nachmittags 4 Uhr in der Schenke zu Planena anberaunt.
G. Schliack.

Wastvieh-Auction.

80 Hammel und 40 Schafe sollen Freitag den 5. Juli Vormittags 9 Uhr

in Parzellen von 5 Stück meistbietend bei Unterdienstem verkauft werden. Das Vieh kann noch Monat Juli mit Schurpe fortgeführt werden.

Treibig b. Wettin.

Herrn. Brandt.

Auction.

Kommenden Montag als den 1. Juli u. f. Tage, von früh 9 Uhr ab, sollen wegen Aufgabe des Geschäfts in der Wohnung des Unterzeichneten verschiedene Materialwaaren, Tabacke und Cigaren, Spirituosen, Flaschen und Käser, Meubles, Hausgeräthe u. Ladententilien, namentlich zwei Ledentische und andere Sachen mehr, gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Eisleben, den 29. Juni 1861.

Wilhelm Kubnt,
Sangerhauser Straße.

Pferde-Verkauf.

Auf dem Rittergute Wählich bei Hohen-
mülßen sind zwei im 4ten Jahre stehende Pferde (Wallachen) zu verkaufen.

Kutschwagen-Verkauf.

Verschiedene Kutschwagen, neue und ge-
brauchte, neueste Façon, stehen billig zum Verkauf in Leipzig, Burgstraße, wieser
Alder.

Zufällig stehen auch zwei schwarze Pfer-
de für Defonomen, auch in Kutschwagen ein-
gefahren, mit neuem englischen Geschir
Verhältnisse halber preiswürdig zum Verkauf.
Wöllner.

Für altes Zinn und Blei zahlt die höchsten
Preise **W. Brülloph,** Leipzigerstr. 15.

Delicate neue Heringe.

Wer sich an wirklich schönen neuen Heringen à
St. 1—1 1/2 Sgr., erstere 6 St. 5 Sgr. (in Tonnen u. Schocken
billiger), delectiren will, kaufe solche bei
Julius Riffert in der alten Post.

Thatsächliche Beweise sind die besten Empfehlungen; so veröffentlichen wir ein verehrliches
Schreiben vom 1. Juni an die Fabrikanten **Gutter & Co.** in Berlin, Niederlage bei
Helmhold & Co. in Halle a/S., Leipzigerstr. 109.

Erw. Wohlgeboren ersehe ich ergebenst, mir abermals 3 Flaschen à 1 *R* Ihres
Haarbalsams **Esprit des cheveux** gefälligst zukommen zu lassen; gleichzeitig sage ich
Ihnen meinen aufrichtigen Dank für die ausgezeichnete Wirkung, welche derselbe her-
vorgebracht, denn schon nach 3 Monaten erseue ich mich eines fingerlangen Haar-
wuchses auf den kahlen Stellen des Kopfes, und mache ich hierauf alle gleich Leiden-
den aufmerksam, indem was wirklich reell ist, stets Anerkennung verschafft.
Liegnitz, d. 1. Juni 1861. **A. Freißadt, Ober-Steuer-Controleur.**

Im Verlage von **J. G. Weiß** in München ist erschienen und kann durch alle Buch-
handlungen bezogen werden:

Cocher, P. Martin, Erklärung des hochheiligen Mesopfers aus der heil-
igen Schrift, den allgemeinen Concilien, den heiligen Vätern und Lehrern der Kirche.
Ein höchst nützlich und trostreiches Unterrichts- und Betrachtungsbuch für
Fiedermann. Neu bearbeitet von **Michael Singel.** Nebst Morgen-, Abend-
und Messgebeten. Mit Approbation u. 1 Stahlstich. Zweite Aufl. 1861. Brosch. 18 Ngr.
Serzengskron, Victor. Herbstblätter. Lebensbilder für die Jugend. 1860. 8. cart.
21 Ngr.

Mineralwasser,

Künstliche wie natürliche, stets reich bei
Helmhold & Co., Leipzigerstraße Nr. 109,
vis à vis der alten Post.

Die durch ihre Güte so beliebt gewordene
Vegetab. STANGEN Pomade
(a Originalstück 7 1/2 Sgr.),
autorisirt v. d. K. Professor **Dr. Lindes** zu
Berlin, sowie die durch Reinheit und Geschmei-
bigkeit ausgezeichnete

Italien. HONIG Seife
(in Päckchen zu 5 u. 2 1/2 Sgr.)
vom Apotheker **A. Sperati** in Lodi (Lom-
bardei), sind fortwährend in frischer und unver-
ändert guter Qualität vorrätzig bei **C. F.**
K. Colberg, alter Markt, und in
der Provinz bei den bekannten **Ser-
ren Depositaires.**

Blasebälge empfiehlt Gothsch, Klausdor.

Eine Sendung böhmischer fein gerissener
Bettfedern empfang und empfiehlt zu soliden
Preisen

Schaffstedt. **Friedrich Schmidt.**

Echte Thüringer Hanfleinwand zu Kapps-
planen und Getreidesäcken erhielt
Schaffstedt. **Friedrich Schmidt.**

Auch empfehle ich mein Lager von Leinwand,
Tischzeug, Bettzeug, 3/4 breite Kattune, wolle-
ne und halbwollene Kleiderstoffe, Schwaneboy,
Sommerhofenzeuge in Drell, Gurt und Halb-
wolle, Piquewesten von 1 1/4 *R* bis 1 *R*
15 *R* das Stück.
Schaffstedt. **Friedrich Schmidt.**

Aracan-Reis à *R* 2 u. 2 1/2 *R*, pro
1 *R* 14, 15 u. 16 *R*, sowie schöne hochgelbe
Gerste 17 1/2 *R* pro 1 *R* empfiehlt

Aug. Apelt.

Fetten Limb. Käse und feinste Prab.
Sardellen billigt bei **Aug. Apelt.**

Ein Billard steht zu verkaufen

Parade-Platz Nr. 1.

Rohrnägel u. Rohrdraht,
Rheinländische Drahtnägel
empf. **C. F. Ritter, gr. Ulrichstr. 32.**

Mehrere Ackerpferde stehen auf mei-
nem Gute in Beesenstedt zum
Verkauf. **Ludwig Netze.**

Mittwoch den 10. Juli sollen auf
meinem Gute in Beesenstedt 50
Stück Fetthammel verkauft werden.
Ludwig Netze.

Für Braunkohlengruben.
Förderwagen, 8 Schfl. fassend, zu 40 *R*
pr. St. ab Hörde empfiehlt

Fr. Dampf in Budau.

Gebauer-Schweifsche Buchdruckerei in Halle.

In der Pfefferschen Buchhandlg.

in Halle ist zu haben:
Die Bruderschaft des Rauhen Hauses,
ein protestantischer Orden im Staatsdienst.
Von **Dr. v. Holzendorf.**
Preis 10 *R*.

Gesuch.

Ein anständiges junges Mädchen, in der
Wirthschaft nicht unerfahren, findet in einem
solid n Geschäft eine Stelle. Frankrie Dffert
unter A. R. # 10 poste rest. Halle
werden erbeten.

Ein ordentliches Mädchen, welches im Nähen,
Waschen und Plätten nicht unerfahren ist, auch
etwas Kochen kann, sucht noch bis zum 1. Juli
in einem anständigen Hause ein Unterommen.
Näheres zu erfahren Kubgasse Nr. 6.

Den Gasthof „Zum Preuß. Hof“,
unweit der Königl. Post hieselbst, erlaube ich
mir den geehrten reisenden Herrschaften mit dem
ergebenen Bemerken zur gef. Benutzung zu em-
pfehlen, daß ich denselben auf das Comforta-
belste eingerichtet habe.
Duerfurt, den 24. Juni 1861.
Caroline Marsmann.

Theater in Lauchstädt.
Sonntag den 30. Juni 1861: **König und
Pachter**, oder: **Serjog aus Eifer-
sucht.**
Die Direction.

Garsena.
Sonntag den 30. Juni ladet zum Ausflug-
auswürfeln, bei schönem Wetter zum Auslegeln
ergebenst ein **Franke, Schmiedemstr.**

Leutzschenthal.
Sonntag den 30. Juni lade zur Einweihung
meines neuen Saales freundlichst ein.
F. Ködderitz.

Mitscherbis.
Nächsten Sonntag, den 30. Juni, großes
Concert im Rittergutsparth hieselbst, gege-
ben von den Trompetern des Thüringer Hu-
saren-Regiments Nr. 12.
Anfang 3 Uhr. Nach dem Concert Ball.
G. Kossing.

Freie Gemeinde in Halle.
Sonntag den 30. Juni Vormittags 9 1/2 Uhr
Vortrag von **A. T. Wislicenus.**

Bei unfrem Umzug von Dbls leben nach
Schönewerda sagen wir Verwandten und
Freunden ein Lebewohl.
Schönewerda, d. 27. Juni 1861.
G. Weineck sen. und Frau.

Die trojanischen Pferde von Frankreich.

Wieder einmal nimmt sich die kaiserliche Friedenspresse, mit Bajonetten, Kanonen und Blei gefüllt, Deutschlands an, um wie weiland der verächtlichste Grieche den Trojanern so der deutschen Nation zu rathen, wo und wie sie ihre Mauern niederreißen solle, damit sie in Zukunft des Friedens sicher sei. Die Heroide des kaiserlichen Ruhmes sind empfindlich darüber, daß die deutsche Nation ihre Ehrentage von Leipzig und Waterloo nicht vergessen will und daß sie sich noch heute der Thaten freut, durch die sie ihre Dränger und Knechter von ehemals nicht mit glatter, dreigespaltenen Zunge, sondern in offener Fehlschlacht, Mann gegen Mann, überunden und mit Schimpf und Schande über den Rhein gewiesen und bis auf die pariser Mat- und Lügenseiber begleitet habe.

Die Söhne derjenigen, deren Knochen auf den Feldern an der Kobbach, von Großbeeren, Dennewitz, Leipzig und Waterloo bleichen, haben Mitleid mit dem deutschen Volke, welches, wie sie meinen, der Ehrentage so wenige habe, daß man ihm wohl die unschuldige Kinderreube über einen Sieg gönnen möge, den es den Russen, Schweden, Ungarn, Kroaten und allen aus Dreiviertel von Europa zusammengetriebenen Heeren verdanke.

Musterhafte historische Studien, vortreffliche Vorlesung über die Vergangenheit der europäischen Geschichte, vorgetragen von den Nachkommen derjenigen Gallier, die sich unter das Joch der römischen Legionen begeben mußten, daß sie sogar die ihnen angeborene Sprache mit der Sprache ihrer Bezwingler und ihrer Tyrannen vertauschen mußten! Wir Deutsche sind in der That zu belagen, daß wir es nicht so weit gebracht haben, wie die Väter der heutigen Gallier, und daß es unsere Vorfahren in ihrer des Ruhmes werthen Verblendung vorgezogen haben, die römischen Legionen, unter deren eisernem Fuße die tapferen Gallier schmachteten und leuchteten, zu vernichten und auf dem Ehrenfelde des teutoburger Waldes die Freiheit Deutschlands und die Ursprünglichkeit der deutschen Sprache zu schützen gegen die Sieger, deren Joch die Väter der heutigen Franzosen trugen.

Das deutsche Volk hat allerdings der kriegerischen und menschenschlagenden Ehrentage nicht so viele, wie das französische; es verzichtet in arger Verblendung auf den Ruhm, seine Könige in Gefangenschaft des deutschen Kaisers gerathen und die Königskrone Jahrhunderte hindurch zu einer englischen Lehnstirne herabwürdigen zu lassen; und wenn die deutschen Kaiser zur Zeit, als die deutschen Fürsten noch nicht durch die Skabalen der Pfaffen von Rom und durch französische Lügen unter sich entzweit und besiochen waren; wiederholt die Vorstädte von Paris einäscherten und unter den Mauern der französischen Hauptstadt den Frieden diktirten, so sind das in den Augen derjenigen unserer überreichen Nachbarn, deren gegenwärtiger Herrscher seinen Thron mit dem Wahlspruch Ludwigs XI. „dissimuler c'est régner“ aufrecht zu erhalten weiß, in der That so wenig glorreiche, der Erinnerung werthe Thaten und Tage, als jener Tag von Kobbach, wo ein einzelner deutscher Fürst, von Schweden, Rußland, Oesterreich, dem deutschen Reich und dem ruhmbedeckten romanisirten Frankreich zugleich angefallen, mit seiner Potsdamer Wachparade das dreimal überlegene Heer der Franzosen und des deutschen Reichs in wenigen Stunden zersprengte und vernichtete. In den Augen unserer Nachbarn über dem Rheine sind solche Tage und Thaten gar nichts werth und es ist nur eine alberne Vergeßlichkeit, wenn der erste Kriegsheld, von dessen Thaten die heutigen Epigonen desselben zehren, Napoleon I. das kleine Denkmal auf dem Janushügel umarmte und küßte und den kalten, schmucklosen Feldstein raubte und nach Paris sandte, zum Zeichen, daß er die Schmach der französischen Waffen von 1757 gelüßt habe. Daß die deutschen Heere zweimal nach Paris gekommen und daß die Franzosen auch die Feldsteine der Erinnerung an den Ehrentag von Kobbach haben wieder herausgeben müssen, das ist für die Epigonen von Waterloo, welche die Fertigkeit besitzen, ihren Grundtag dissimuler c'est régner in die diplomatische Täuschungslüge l'empire c'est la paix zu übersetzen, eine ruhmlose teutonische Ungeheuerlichkeit, die sich etwas amast, was ihr gar nicht zukommt. Denn nach den scharfsinnigen und fleißig gründlichen Studien der kaiserlichen Presse hat die französische Nation die Schlacht von Waterloo nur dadurch verloren, weil ihr das coalisirte Europa gegenüber gestanden haben soll. Nach den Anschauungen der kaiserlichen Federherolde kämpften daher Russen, Schweden, Dänen, Ungarn, Oesterreicher, Kroaten, Türken, Walachen, Italiener, Spanier und Gott mag es wissen, wer sonst noch gegen die Heere des großen Koran! Das ist eine ihrer Erfinder würdige Neuzeit, die der erstaunten Welt zum ersten Mal von den Männern des neuen Kaiserthums aufgetischt wird. Die ganze Welt weiß zwar und hat es seit 46 Jahren als eine nicht zu bezweifelnde geschichtliche Wahrheit geglaubt, daß die Schlacht von Waterloo von Preußen, 20,000 Engländern und 30,000 Niederländern, Hannoveranern und Braunschweigern geschlagen und gewonnen worden ist und daß Preußen unter seinem alten Marschall Bismarck den Ausschlag gegeben hat. Wir begreifen es recht wohl, wie schwer die totale Zertümmung der französischen Macht und die völlige Vernichtung des Feldherrnrumms desjenigen Helven, den dessen Epigonen von Zeit zu Zeit aus dem Grabe heraufholen, um durch das Vorzeigen seiner Asche ihrem sinkenden Ansehen zu Hilfe zu kommen, den Parisianen des neuen Empire in den Gliedern liegt, welcher Groll und welches Gefühl der Furcht sie überkommt, wenn sie den Löwen von Waterloo sein Geißel und seine Krallen nach Frankreich richten sehen; aber eben so begrifflich ist es auch, daß man mit Fälschungen der geschichtlichen Wahrheit ganz eben so wie mit diplomatischen Lügen heut zu Tage doch nur Kinder und alte Weiber berücken kann, die sich vor jedem Fürchten, der sich für einen „Schwarzen Mann“ ausgiebt. Wie unserseits in Deutschland haben keinen Grund, die kaiserliche Presse sowohl in ihrer wunder-

baren Speculation auf die Sympathieen alter Weiber, als in dem Kultus zu stören, dem sie sich über die Schlachten von Magenta und Solferino hingiebt, denn wir wissen, daß der „Gedanke“ des neufahrerlichen Frankreichs aller seiner Verheerungen über die Befestigung Italiens unreingebek mitten in seinem seltamen Siegeslaufe plötzlich stillstand und unter bedenklischen Umständen und selbsterfundener Gründen den Frieden anbot, als die preussisch-deutsche Heere sich nach dem Rheine in Bewegung setzten, um wie man sich diplomatisch auszudrücken pflegt, mit den Waffen in der Hand zu unterhandeln. Vor der Einigkeit Deutschlands zerplittert jede Gefahr, mit welcher der „Schwarze Mann“ von Paris drohen könnte. Darum ihre Männer von München, Stuttgart, Darmstadt, Dresden sadret fort, obwohl ihr an dem großen Tage von Waterloo keinen Theil hattet, doch diesen Ehrentag als ein gemeinsames deutsches Waterloo befest zu feiern und arbeitet, unbekümmert um die schänden kaiserlichen Zeitungsfanfanten und um die lauernden Linsen des diplomatischen Nachschußes an der Seine, daran, daß Deutschland endlich wieder zu einer einseitlichen Macht aufwache, zur Sicherung und Freude für jeden Deutschen, und zum Schrecken für ländergerierge fremde Fürsten.

Deutschland.

Kassel, d. 26. Juni. Nach dem gestern veröffentlichten Ausschussberichte steht es vollkommen fest, daß die jetzige zweite Kammer buchstäblich den Beschluß ihrer Vorgängerin vom 8. December 1860 wiederholen wird. Die deshalbige Sitzung sollte nächsten Sonnabend stattfinden; auf Verlangen einiger katholischen Mitglieder ist dieselbe jedoch auf Montag den 1. Juli verlegt worden. Da die Versammlung vor Allem erklärt, auf Landtagsgeschäfte nicht eingehen zu können, so wird sofort vollständige Arbeitslosigkeit eintreten. In solchen Fällen hat der Vorkitzende nach §. 33 der Geschäftsordnung von 1852 das Recht, die Kammer mit Ausnahme des Vicepräsidenten und der beiden Schriftführer zu „beurlauben.“ Sollte daher die Regierung nicht zur Auflösung oder zur Vertagung schreiten, so wird Beurlaubung auf unbestimmte Zeit eintreten. Es muß sich dann zeigen, was die Erste Kammer allein zu Stande bringt. Daß dies nichts Ersprießliches sein kann, bedarf nicht erst der Bemerkung; sie möchte dann der Zweiten Kammer einfach nachahmen.

Leipzig, d. 23. Juni. Die langen Verhandlungen über das Wahlgesetz haben gestern ihren Abschluß gefunden. Hr. v. Beust kann alle übrigen Niederlagen, welche er im Laufe dieser Ständeversammlung in der zweiten Kammer erlitten, über den Sieg verschmerzen, den er mit diesem Gesetz errungen. Er fesselt durch denselben eines der gebildetsten und von den liberalsten Elementen erfüllten Länder an einen politischen Zustand, der widersprechender mit dem Geiste und Sinne des Volkes kaum gedacht werden kann. Nächst wird sich dieser Widerspruch; und Hr. v. Beust selbst dürfte es bald genug bereuen, daß er die Zukunft dem Augenblicke geopfert. Mit Hilfe der Rittergutsbesitzer und der Bauern, die für ihren Sitz in der Kammer besorgt waren, hat er nicht nur das ständische, sondern auch die Bezirksprinzip gerettet, d. h. die Bestimmung, nach der jeder Abgeordnete in seinem Wahlbezirk angelesen sein muß. So wird der Intelligenz eine doppelte Schranke gezogen. Das Uebergewicht des Grundbesitzes und in diesem wieder das der Rittergüter bleibt in den Kammern unangefastet. Obgleich die Personalsteuer seit dem Jahre 1834 um 110 Prozent, die Grundsteuer nur um 13 Prozent gestiegen ist, bleiben dem Grundbesitz in den Kammern 74 Vertreter, während das ganze übrige Land deren bisher nur 42 zählte, die nun um nur 5 Mitglieder aus dem Handels- und Industriezweige vermehrt werden. Und von jenen 74 Vertretern zählt der Rittergutsbesitz 49, der bäuerliche Grundbesitz nur 25, obgleich dieser größer ist und mehr Steuern zahlt, als jener. Nach welchem Prinzip des Rechts und der Billigkeit ist das Maß solcher Vertheilung der politischen Berechtigung genommen?

Hannover, d. 26. Juni. Die Verfolgung der Adressenverbreiter — es versteht sich, daß nur die Apriladresse, nicht die Ergebenheitsadresse gemeint ist — wird im ganzen Lande mit dem commandirten Eifer betrieben, der einem Verwaltungsbeamten des Grafen Borries wohl ansteht und geziemt. Auch die höhern Verwaltungsbehörden scheinen bereits mit Instruktion wegen ihrer Recursentscheidungen versehen zu sein. Die Hildesheimer Landdrostei wenigstens hat ganz unbefangene die erstinstanzliche Beurtheilung eines dortigen Comites wegen Vertheilung der Adresse vom 8. April bekräftigt und den eingeleiteten Recurs als unbegründet zurück gewiesen. — Noch täglich gehen hier Berichte über die höchst mühselige Art und Weise ein, wie man die Unterschriften zur Ergebenheitsadresse förmlich zusammen gebettelt und zusammen geschwindelt hat. Im einzelnen gleich sich das an den verschiedenen Orten eingeschlagene Verfahren so sehr, daß man wohl mit Grund wohl annehmen dürfen, — sei auch hier nach einer allgemeinen Instruktion gearbeitet worden. — In den Gemeinden Harborten und Sehmam haben 85 der größten Grundbesitzer an Hr. v. Bennigsen Zuschriften gerichtet, durch welche sie neben einem Ausdruck des Dankes und der Hochachtung die Erklärung abgeben, daß sie mit den Resolutionen der Versammlung vom 8. April in allen Punkten einverstanden seien. Aus Söhltingen, Amts Rotenburg, ist ebenfalls eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Zustimmungsadresse an Bennigsen abgegangen. Aus Buxtehude wird folgendes Curiosum berichtet: In einer Versammlung von strenggläubigen Lehrern auf einem Dorfe auf der Geest wurde ernsthaft das Thema verhandelt: „ob der Teufel abgegenwärtig sei und ob derselbe auch selig werden könne.“ Der anwesende Geistliche trug Bedenken die Frage

zu bejahen, weil er bis jetzt in der Bibel nichts darüber gefunden. Fast sollte man glauben, die armen Schullehrer wären bei der päpstlichen Forderung ein klein wenig verrückt geworden.

Orientalische Angelegenheiten.

Ueber den Tod des Sultans Abdul Medschid schreibt die Londoner „Times“: „Sein Leben war kurz, seine Regierung stürmisch, und indem er im Alter von 38 Jahren ins Grab ging, hinterläßt er seinem Nachfolger ein zu Grunde gerichtetes Reich, ein im Verwesungszustande begriffenes Volk und eine dem Untergange geweihte Religion. Wäre Abdul Medschid ein größerer Fürst gewesen und hätte einen blühenden Staat beherrscht, so würde sein Tod möglicher Weise weniger Aufmerksamkeit erregt haben, als er unter den obwaltenden Umständen erregt wird. Wohlgeordnete Reiche sind in hohem Grade von dem persönlichen Charakter unabhängig, und ein tüchtiger Herrscher versteht es auch in der Regel, den Staat während seines Lebens so zu organisiren, daß derselbe durch seinen Tod so wenig wie möglich verliert. Aber der Tod dieses schwachen, unbegabten Herrschers eines fallenden Reiches ist ein Ereigniß, welches vielleicht höchst wichtig sein, jedenfalls aber zu Neugier und Conjecturen Anlaß geben wird. Das zukünftige Geschick eines Landes, welches mehr als jedes andere die gegenseitige Eifersucht europäischer Mächte erregt, ist für jeden Politiker voll Interesse, und da die Türkei despotisch regiert wird, so müssen der Charakter des neuen Herrschers und die Verschiedenheiten zwischen ihm und seinem Vorgänger der Gegenstand von Hoffnungen, Befürchtungen und allen möglichen Muthmaßungen sein. Abdul Medschid hat 22 Jahre lang unter dem Schutze der westlichen Diplomatie regiert. Man darf wohl sagen, daß er von dem Tage an, wo er als Knabe den Thron bestieg, bis zu dem Zeitpunkt, wo er als vorzeitiger Greis ins Grab gesunken ist, unter der Dbbut des Staatsmannes gestanden hat, der jetzt in England das Ruder führt. Er bestieg den Thron im Jahre 1839 beim Tode seines kräftigen und muthigen Vaters Mahmud II., des Heinrich VIII. der Türkei, des Vernichters der Janitscharen, des Demüthigers der großen Balaken und Würdenträger des Reiches, des Centralisators und Reformators, des großen Schöpfers dessen, was man türkische Civilisation nennt. Es würde viel Kühnheit dazu gehören, wenn man behaupten wollte, Maßregeln, die auf den Rath großer europäischer Staatsmänner und unter dem Beistande gelehrter und thätiger Männer aus allen Theilen Europa's ergriffen wurden, hätten keine guten Resultate gehabt, und die Türkei hätte, indem sie der Barbarei entsage, ihr eigentliches Lebenselement weggeworfen. Auch sind wir durchaus nicht dieser Ansicht. So viel aber dürfen wir wohl sagen, daß die dünne und oberflächliche Civilisation, mit welcher Sultan Mahmud den rauhen Volksstamm, über den er herrschte, wie mit einer Schale überzog, wenn sie auch Europa ein Vierteljahrhundert lang imponirte, doch den Türken keine größere Stärke und kein größeres Selbstvertrauen verlieh. Das türkische Reich ist jetzt verkommen als zu der Zeit, da Abdul Medschid zu regieren begann; denn die Türken selbst haben Herz und Energie verloren. Der Stoß des Krieges stählt die Nerven eines Volkes, welches bei sonst wirklich vorhandener Lebensfähigkeit in Schläftheit und Trägheit verfunken ist, überwältigt aber diejenigen Völker, welche sich dem Ende der ihnen beschiedenen Zeit nähern. Die Türken haben sich seit dem Kriege von 1854 nicht wieder erholt. Der Bruder und Nachfolger Abdul Medschid's, der einzige noch lebende Sohn Mahmud's, Aziz Esfendi, soll mit seinem Vater in Bezug auf Charakter und Willensstärke sehr viel Aehnlichkeit haben; doch ist er kein Reformfreund und Freigeist, sondern ein strenger Mohamedaner und reactionärer Politiker. Obgleich nicht allzu viel auf das Urtheil zu geben ist, das man sich von einem orientalischen Prinzen bildet, den man sein ganzes Leben hindurch ausschließlich im Nichtsthum, ja, beinahe in Abgeschiedenheit von der Welt erhalten hat, so wird sich doch wahrscheinlich zeigen, daß der neue Sultan ein Mann von stärkerem Geiste ist, als sein Bruder. Er ist 31 Jahre alt und von kräftigem Körperbau. Was auch immer seine Ansichten sein mögen, jedenfalls ist es ein Vortheil für die Türkei, einen Herrscher zu haben, der eine gewisse Charakterstärke besitzt; denn selbst ein Despot aus der Schule Mahmud's oder Mehemet Ali's ist besser, als ein träger Schwächling, wie der so eben verstorbene Fürst.“

Amerika.

New-York, d. 18. Juni. Das erste von den Schiffen der Vereinigten Staaten genommene Kapersschiff ist hier angekommen. In der Nähe von Washington haben verschiedene Scharmügel stattgefunden, jedoch ohne erhebliches Ergebnis. Zu St. Louis wurden gestern von einem Detachement Freiwilliger mehrere Personen erschossen zur Vergeltung für die angebliche Verwundung eines Hauptmanns durch einen aus einem Fenster gefallenen Schuß. Ein ernsthafter Kampf steht in Missouri bevor. Es heißt, General Butler habe seine Vorbereitungen zu einem Angriff auf Yorktown (Städtychen in Virginien, Grafschaft York, wo der Revolutionskrieg 1781 dadurch beendet wurde, daß sich der britische Feldherr Lord Cornwallis an Washington ergab) vollendet. Die Stellung der Südländer zu Manassas Junction ist, dem Vernehmen nach, unhaltbar. Auf drei Compagnien Unionstruppen ward, als sie eine Reconnoissance in der Richtung von Bienna in Virginien unternahmen, von einer maskirten Batterie geseuert. Die Zahl der Toten, Verwundeten und Vermissten beträgt zwanzig.

Vermischtes.

Der Frankfurter Postzeitung schreibt man aus Port-Abelaide vom 25. April: „In Queensland, der jüngsten Colonie in Australien, deren Boden und tropisches Klima sich vortreflich zur Baumwollzucht eignen, hat sich eine Gesellschaft reicher englischer Kapitalisten

gebildet, um dort großartige Baumwollpflanzungen anzulegen. Für die harte Arbeit beabsichtigen die Unternehmer nicht etwa Kulis oder Malaien, sondern — deutsche Familien zu importiren, und ist zu diesem Zweck bereits Anfang April ein Agent von Brisbane nach Deutschland abgegangen. Die Bedingungen sind von der Gesellschaft wie folgt festgestellt: Der Agent hat die Deutschen frei nach Brisbane zu schaffen und wird alsdann für die Ueberfabrikkosten eines jeden, den er lebend an die Gesellschaft absetzt, von dieser entschädigt. Der Arbeitslohn für die deutschen Arbeiter ist verhältnißmäßig sehr niedrig; doch soll ihnen, wenn sie nach zwei Jahren bei der harten Arbeit unter der tropischen Sonne nicht zu Grunde gegangen sind und den Engländern während dieser Zeit als billige und willige Knechte gebient haben, ein Stück Land als Eigenthum zugewiesen werden. Besonders mit diesem letzten Köder hofft man die gutmüthigen Deutschen zu locken. Die deutschen Vereine in Melbourne haben beschlossen, den größern Zeitungen in Deutschland eindringliche Warnungen vor der beschriebenen „weißen Sklaverei“ in Queensland zur Veröffentlichung zugehen zu lassen.“

Auch in München entlud sich am 23. Juni Nachmittags nach einer mehrtägigen, fast unerträglichen Hitze ein schweres Hagelwetter, das an den nach Westen gelehrten Fenserscheiden, z. B. im Deon, der Ludwigstraße, Knorrhaus u. c., so wie an den Blättern und Zweigen der Bäume große Verheerungen anrichtete. Die fallenden Eiskügel waren so groß, daß sie selbst Ziegeln von den Dächern schlugen.

Aus allen Gegenden Belgiens, namentlich aus Flandern, Brabant und Hennegau, laufen die traurigsten Berichte ein über die verheerenden Wirkungen der Gewitter in den letzten acht Tagen. Mehrere Kirchen wurden vom Blitze getroffen, einzelne Menschen getödtet und in mehreren Distrikten die ganze Ernte durch Hagelschlag vernichtet.

Wie die Wiener Blätter melden, ist der Baron Prokesch-Osten (Sohn des österreichischen Gesandten) mit seiner Gemahlin, geborenen Goshmann, von Konstantinopel in Graz angekommen. Im Herbst will die Dame wieder das Theater betreten und zwar zuerst in Hamburg; auch heißt es, Baron Prokesch, der bei seiner Heirath aus der österreichischen Armee trat, werde die theatrale Laufbahn einschlagen. Bis dahin wird das Paar in einem Disseebe verweilen.

Ueber die erwähnte Feuersbrunst bei Londonbrige wird aus London vom 25. Juni berichtet:

Die Brandstätte bei Londonbrige ist noch immer den Tag und die Nacht hindurch von Neugierigen so dicht besetzt, daß die Polizei Mühe hat, sie von den Einsturz drohenden Mauern fern zu halten. Noch brennt es im Centrum des ausgedehnten Feuerherdes und in den mit Holz gefüllten Magazinen so heftig fort wie am Sonntag, aber zum Glück rührt sich kein Knäuel, so daß der Ausbruch neuer Brände weiter kaum zu befürchten ist. Die größte Gefahr ist trotzdem noch immer nöthig, theils wegen der weitläufigen umgebenen Mauern, die beim leichten Windhauch zusammenbrechen können und den Zutritt wehren, theils wegen der ausgedehnten Kellerbrände, die fortwährend Explosiven verursachen, da das hineingelassene Wasser sich rasch in Dampf verwandelt. Solcher Explosionen gab es im Laufe der verwichenen Nacht mehrere, die Flammen schlugen darauf aus der Tiefe aus und bedeckten die kolossalen Brandmauern, ohne daß die mittleren derselben merkwürdiger Weise bis jetzt zum Einsturz gebracht worden wären. Rings um die Brandstätte herum staut sich der geschmolzene Thalg, verwehrt die Luft und bedeckt niedel alle Zugänge. Hier und auf dem Flusse sammeln betriebliche Leute den schmelzigen, sinkenden Thalg, der für 2—2½ Pence das Pfund Abnehmer findet. Schür in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag, als die Feuersbrunst am stärksten wüthete und Niemand abhen konnte, wie weit sie um sich greifen werde, sah man Schifferleute hart an der Brandstätte, ja mitten im Feuer des in den Fluß stromenden Thalges beschäftigt, ihn mit Lebensgefahr aufzufischen. Mehrere dieser Wagemüthigen sollen dabei ums Leben gekommen sein. Einer der Polizeis-Inspectoren will 5 solcher Todesfälle beobachtet haben: erst einen einzelnen Mann in einem Boote, das vom brennenden Thalg erreicht wurde, dann ein anderes Boot mit 4 Kuberen, denen ein gleiches Schicksal beschieden war. Als ihre mühsam aufgesichene Ladung in Brand gerieth, blies ihnen freilich nichts Anderes übrig, als über Bord zu springen, insofern sie sich nicht haben retten zu können, denn man hat nichts weiter von ihnen gehört. Des allgemeinen betrauernden Brautwoods Leide ist gefahren aus dem Schutt herorgezogen worden, furchbar verstimmt, kaum kenntlich. Er war 61 Jahre alt und hinterläßt eine Wittne mit 6 Kindern. Sonst ist von der Rücksinnigkeit seiner Vermählung. Die Waarenhäuser, die diesem furchterlichen Brande zum Opfer gefallen sind, gehörten, wenigstens die meisten darunter, zu den bestgebauten Londons. Mehrere darunter waren, was man allgemein feuerfest nennt, und einem gewöhnlichen Brande hätten sie ohne Zweifel Widerstand leisten können. Aber die Hitze war so groß, daß die Steine sprangen und das Eisen schmolz, nachdem sie bis zum Neuesten ausgehalten hatten. Die Strahlen und darunter die gemaltigen Dampfstrahlen der Docks und der Hämepolizei, vermochten nichts weiter, als den Brand zu begrenzen, und auch da waren sie ohnmächtig gewesen, hätte auch nur der leiseste Luftzug die Flammen vom Fluß aus gegen die einwärts liegenden Häuser getrieben. Zur Stunde noch beschränkt sich ihre Thätigkeit darauf, die Schutthaufen am Rande des Feuerherdes abzutheilen. Was in der Mitte forglüht, muß sich mit der Zeit selber verzehren. Was den Ursprung des Feuers betrifft, so scheint es ziemlich festzulegen, daß Hanballen sich selbst entzündet haben. Aber ebenso gewiß ist es, daß der Brand nicht so gewaltig um sich gegriffen hätte, wären die eisernen Zwischenthüren der verschiedenen Magazinträume nicht nachlässiger Weise offen gelassen worden, und hätte es bei Anknipfen der Strahlen nicht eine Stunde lang an Wasser zum Löschen gefehlt. Ueber diesen Wassermangel der Rettungen wird nachträglich viel geschrieben und gesagt. Doch ist dies nicht das erste Mal. Den Schaden schlägt man heute allgemein auf 2 Millionen Pfd. Sterl. und darüber an, der Wiederaufbau der Magazine allein würde kaum weniger als ½ Million erfordern. Die meisten, wenn nicht alle, sind bei verschiedenen Gesellschaften versichert: in wie weit dies auch von den verbrannten Baarenvorräthen gilt, läßt sich vorerst noch nicht angeben, doch weiß man bereits, daß in Cottons Abzug allein 8800 Tausend Pfund Sterling im Werth von ungefähr 200,000 Pfd. Sterl. verbrannt waren und durch Verfehrungen gefehlt sind. Von den übrigen Baarenvorräthen, Baumwolle, Reis, Thee, Salz, Salpeter, Sand u. c., dürften vielleicht zwei Dritttheile ebenfalls verfehrt gewesen sein.

Die Japanesen haben entdeckt, daß wenige Secunden vor einem Erdbeben der Magnet zeitweilig seine Kraft verliert, und haben scharfsinnig ein leichtes Gerüst gebaut, das einen Hufeisenmagnet trägt, unter welchem sich ein Becher von Glockenmetall befindet. An der Armatur hängt ein Gewicht, so daß, wenn der Magnet paralisirt wird, das Gewicht niederfällt, an den Becher schlägt und ein Alarmschellen giebt. Jedermann im Hause sucht dann, um sich zu retten, das Freie zu gewinnen.

Ein Wunsch, die Thüringer Eisenbahn betreffend.

Die Actien-Inhaber der Thüringer Eisenbahn müßten ebenso sehr, als die an der Thüringer Eisenbahn gelegenen Städte und Dörfschaften wünschen, daß diese Eisenbahn von möglichst viel Personen recht oft benutzt werde. Denn nur dadurch erwächst theils für die Actien-Inhaber eine erhöhte Rente oder Verzinsung oder Dividende, theils wird den Städten und Dörfern an der Thüringer Eisenbahn eine reichlich fließende Quelle des Verdienstes, der Nahrung und sogar des künftigen Wohlstandes eröffnet. Was ist aber zu thun, um einen massenhaften Personen-Verkehr auf der Thüringer Eisenbahn herbeizuführen? Antwort: es ist das Bestreben anderer gut verwalteter Eisenbahnen — die sich einer solchen massenhaften Personen-Frequenz erfreuen — nachzuahmen. Als eine derartige gut verwaltete Eisenbahn ist z. B. unstreitig die Leipzig-Dresdener Eisenbahn zu bezeichnen; denn sie hat bisher nicht nur allen an eine gute Verwaltung gemachten gerechten Anträgen genügt, sondern auch ihren Actionären seit Jahren eine namhafte Dividende *) , sowie außerdem 4 % Zinsen jährlich gewährt; zugleich aber sind durch den massenhaften Personen-Verkehr auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn die verschiedenartigsten und vortheilhaftesten Beziehungen zwischen den Bevölkerung der an der Leipzig-Dresdener Eisenbahn und in deren Nähe gelegenen Dörfschaften eingetreten, die Städtebewohner haben auf dem Lande sich angekauft oder haben in reizenden Gegenden sich Landhäuser erbaut, es sind Fabriken und gewerbliche Unternehmungen und dergl. in der Nähe der Eisenbahn an verschiedenen Orten entstanden, Grund und Boden ist im Preise gestiegen, viele Leute haben lobenswerten Verdienst und Broterwerb gefunden. Alles dies hat man namentlich einem massenhaften Personen-Verkehr auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn zu verdanken; denn es ist vielen Personen ganz besonders Gelegenheit geboten worden, sich mit den einschlagenden Kenntnissen durch persönliche und häufigen Besuch der Dörfschaften bekannt zu machen. Könnte dies alles nicht auch die Thüringer Bahn bieten oder wenigstens vermitteln? Es giebt im allgemeinen Lande Thüringen so viele alt berühmte, schöne, herrliche Punkte, Berge, Wälder, Schlösser, Ruinen, Heiden, Seen, Städte und Dörfschaften, daß die Schönheit und der Drang darnach, dies alles persönlich kennen zu lernen, zu schauen und recht oft zu besuchen, unwillkürlich und leicht erklärlich ist. Beim Schauen und Besuchen bleibt's aber dann nicht; es liegt in der Besamkeit und Betriebsamkeit der Deutschen, an solchen Schauen und Besuchen weitere Folgen zu knüpfen, Uebereinkünfte, häusliche Niederlassungen, Vereinerlichungen, Anlagemachungen, Ankauf von Grund und Boden u. finden dann unausbleiblich statt, wie dies seit einigen Jahren z. B. im schönen Elbthal zu Dresden und dessen Umgebungen der Fall ist.

Warum aber soll Thüringen dieser günstigen Erlöse seiner Eisenbahn, namentlich auch einer gehörigen Verwertung von Grund und Boden entbehren? Um jedoch solche Erlöse zu erzielen, muß Seitens der Thüringer Eisenbahn-Direktion die Hand dazu, in ihrem eigenen Interesse, geboten und dem Personenverkehr aller nur möglicher Vor-schub geleistet werden. (Der vermehrte Güterverkehr — diese letztere Quelle einer guten Eisenbahn-Rente — findet sich dann von selbst.) Dazu aber genügt es nicht, daß auf den Stationen der Thüringer Eisenbahn Tagesbillets zu ermäßigtem Preise, sowie Billets zur direkten Fahrt z. B. von Leipzig nach Eisenach, gültig von Sonnabend Mittag bis Dienstag, gegen Bezahlung des einfachen Fahrpreises, ausgegeben werden; vielmehr müßten noch hinzukommen — und dies der Wunsch, dessen Berücksichtigung den umfänglichen Organen der Thüringer Eisenbahngesellschaft nicht dringend genug empfohlen werden kann —

- 1) sogenannte Extrafahrten — wie sie z. B. auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, mit dem ergieblichsten Erfolge, seit vielen Jahren und im jetzigen Jahre vom 11. Mai bis 15. September stattfinden — jeden Sonnabend und Sonntag von und nach allen Stationen zum einfachen Preise, zugleich gültig zur Rückfahrt, bis zum jedesmal darauf folgenden Dienstag (ein Billet gilt für 2 Kinder unter 12 Jahren);
- 2) besondere Extrafahrten zum Dieritzsee und Pfingstsee **) mit Gültigkeit auf die Dieritz- und Pfingstsee;

*) Die Reihenfolge der Dividenden-Beträge bei der Leipzig-Dresdener Eisenbahn (incl. 4 % Zinsen), von 1840 an, jetzt folgendes Täfelchen:

1840	1841	1842	1843	1844	1845	1846	1847	1848	1849	1850
4, 4	4, 4	5, 5	5, 5	5, 5	5, 5	5, 5	5, 5	5, 5	5, 5	5, 5
1851	1852	1853	1854	1855	1856	1857	1858	1859	1860	
8, 9	9, 9	10, 10	13, 19	19, 21	18, 18	16, 16	16, 16			

**) Während des Pfingstfestes 1861 wurden, trotz des ungünstigen Wetters, in der Leipzig-Dresdener Bahn der Schiffschiff-Bahn der Thüringer Bahn zur Extrafahrt Tagesbillets mit verlängerter Gültigkeit für einen Tag gültig 3820 3240 546 und im Jahre 1860 zum Pfingstsee: 4370 2100 725

3) dergleichen Extrafahrten zu den Messen, Jahrmärkten, Wollmärkten, Ruffestren, Schützenfesten, Turnfesten, Wartburgfesten, Coburger Festen, Weinleser oder sonstigen Festlichkeiten, welche in den Thüringer Städten oder Dörfern nicht selten abgehalten werden;

4) Verkauf von Billets auf einige Tage Gültigkeit mit der ausdrücklichen veröffentlichten Berechnung, auf jeder beliebigen Station der Thüringer Eisenbahn, während jeder Zeit, den Zug zu verlassen oder weiter zu benutzen.

Auch dürfte Leipzig bei solchen Einrichtungen besonders ins Auge zu fassen sein; denn die Meistzahl in dieser Stadt ist vorwiegend im Steigen, übertrifft darin sogar das viel stärker bevölkerte Dresden. Die Leipziger sind oft genug mit Extrafahrten nach Dresden gereist, sie wollen nun auch das herrliche, im Vergleich zu anderen deutschen Gauen, noch viel zu wenig gekannte Thüringen in gleicher Art genießen und verwenden auf solche Vergnügung und Erholungszwecke oft namhafte Summen ihres Verdienstes oder ihrer Privatneige. Andererseits bietet wieder Leipzig und die auf der Leipzig-Dresdener, sowie Chemnitz-Niessa Eisenbahn bestehenden Reisevergnügungen einen Anziehungspunkt für die Bewohner Thüringens.

Es kann nicht fehlen, daß durch dergleichen Einrichtungen und Vergünstigungen — falls selbige sollten von der Direction der Thüringer Eisenbahn eingeführt werden — nach und nach ein massenhafter Personenverkehr auf solcher Eisenbahn sich bilden wird und die Massen sind, welche Gewinn bringen. Dies hat besonders Engländer und Gelehrte, wo seit Einführung der sog. Renn-Briefe — fast des sonstigen theueren Briefverkehrs — der Briefverkehr sich mehr als verdreifacht hat und dadurch die Einnahme der Postbehörden ungemein gesteigert worden.

Uebrigens könnte es der wohlgemeinten Absicht vorstehender Zeilen nur förderlich sein, wenn die an den verschiedenen Orten Thüringens und des Saalkreises erscheinenden Zeitungsbilätter denselben Gegenstand ihre Spalten öffneten. A—Z.

Fremdenliste.

- Angelommene Fremde vom 27. bis 28. Juni.
- Kronprinz.** Hr. Generalarzt d. 4. Armeecorps v. Köpfer u. Frau v. Boldensien m. Kammerjungfer a. Magdeburg. Hr. Gutshof. Altmühl a. Forberg. Die Frn. Kauf. Förster a. Grefeld, Rühlmann u. Stein a. Berlin, Albrecht a. Mainz.
- Stadt Zürich.** Hr. Rittergutsbes. Baron v. Bodenhausen a. Burglenmühl. Die Frn. Kauf. Hirsfeld, Seidel u. Aurlbaum a. Leipzig, Knies u. Niebuhr a. Nordhausen, Noltenius a. Berlin, Dres. a. Grefz, Meißel a. Grefeld.
- Goldener Ring.** Hr. Ober-trib.-Rath Obßfelder a. Königsberg. Hr. Landes-B.-Rath Dester a. Hof. Hr. Med.-Rath Wendenborn a. Wiesel. Hr. Bürgermstr. Gravenhorst a. Kolberg. Hr. Schul.-Insp. Wulffius a. Dresden. Hr. Gutshof. Westerbagen a. Niessa. Hr. Fabrikbes. Hertel a. Meissen. Fr. Robe a. Belgard. Hr. Kaufm. Delschläger a. Magdeburg.
- Goldener Löwe.** Die Frn. Fabrik. Werner a. Suhl, Stutz a. Bielefeld. Hr. Rent. Kümper a. Frankfurt a. M. Hr. Defon. Sauer a. Hersfeld. Die Frn. Kauf. Schmidt a. Ulfersfeld, Schurr a. Dissen, Müller a. Pfersloh, Behrend a. Kolberg, Krüger a. Bromberg.
- Stadt Hamburg.** Hr. Gen.-Major u. Führer d. 7. Div. v. Schmidt m. Diener u. Hr. Major im Generalstabe u. Adjut. v. Strang a. Magdeburg. Hr. Gutshof. Emcke a. Altleben. Hr. Kreisphys. Dr. Heine a. Bitterfeld. Hr. Privatier Wohlberg a. Stettin. Hr. Fabrikbes. Weise a. Berlin. Die Frn. Kauf. Klemann u. Winterfeld a. Berlin, Haberland a. Magdeburg, Liebau a. Glaucha, Gutentag a. Hamburg, Kern a. Frankfurt.
- Schwarzer Bär.** Hr. Kaufm. Herzfeld a. Köln. Hr. Gastw. Remde u. Fr. Gutshof. Anshup a. Braunkuh.
- Meißner Hotel.** Hr. Major u. Command. d. 7. Kür.-Reg. v. Lange m. Diener a. Göttershadt. Frau Fabrikbes. Wallheim a. Hamburg. Frau v. Sieglitz a. Gießen. Hr. Antm. Stapp a. Penderhof. Hr. Geistes-Inspr. Gläjer a. Münden. Hr. Privat. Winter a. Ludwieg. Hr. Rent. Normann a. Dresden. Hr. Gutshof. Starnack a. Stolzenfelsm. Hr. Kaufm. Franke a. Burg. Hr. Kreis-Physikr. Krabl a. Braunkuh.
- Hotel zur Eisenbahn.** Die Frn. Kauf. König a. Berlin, Gulesburg a. Wittenberg, Bindel a. Hamburg, Siegelstein m. Frau a. Jessen. Frau Geh. Rätin Schulz a. Berlin. Hr. Brauer m. Fam. a. Anslund. Hr. Missionar Puffsch a. Bremen. Hr. Pastor Lüders m. Frau a. Kuckow b. Hamburg. Hr. Pharmaz. Sauer a. Magdeburg.

Meteorologische Beobachtungen.

	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck . . .	330,33 Par. L.	330,16 Par. L.	330,10 Par. L.	330,20 Par. L.
Dunkdruck . . .	5,91 Par. L.	6,41 Par. L.	5,86 Par. L.	6,06 Par. L.
Rel. Feuchtigkeith.	94 pCt.	92 pCt.	94 pCt.	93 pCt.
Luftwärme . . .	13,5 G. Rm.	14,8 G. Rm.	13,4 G. Rm.	13,9 G. Rm.

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf
beim Königl. Preuss. Kreis-Gerichte
zu Halle a. d. S.
I. Abtheilung.

Das dem Schumachermeister **Johann Christoph Schaaß** zu Unter-Maschwitz gehörige, im Hypothekenduch von Unter-Maschwitz Band I No. 10 eingetragene Grundstück:
„Ein Haus mit Zubehör“,
nach der, nebst Hypothekenschein in der Registratur (eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 13) einzusehenden Taxe, abgethäht auf
935 Thlr.,
soll
am 5. September d. J.
Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst, eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 8, vor dem Deputirten Herrn Kreisrichter v. Landwüst meistbietend verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenduche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Substitutions-Gerichte anzumelden.

Verkaufsanzeige!

In der Concursache der Gewerkschaft der Braunkohlengrube „Johannes“ bei Leau werden

Dienstag den 6. August e. von früh 9 Uhr ab

durch die Gerichtsschöppen in Leau die nachstehend näher bezeichneten Dampfkessel nebst Armatur u., sowie 14 Stück eiserne Anker, eine große Quantität Mauer- und Bruchsteine und eine große Partie Holz zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe gegen sofortige Baarzahlung gebracht werden.

Die Dampfkessel u. können auf vorheriges Anmelden bei den Gerichtsschöppen in Leau zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden.
Bernburg, den 22. Juni 1861.
Der Advocat **Nietzcher**,
als gerichtlich bestellter Concurscurator.

Beschreibung der Kessel z. nebst Taxe. Dampfkessel Nr. I zur Wasserhaltungsmaschine gehörig.

- 1) Der Kessel ist 25 Fuß 9 Zoll lang, hat einen Durchmesser von 4 Fuß und ein Flammenrohr von 16—17 Zoll Durchmesser und grade Siebelenden. Die Blechstücke sind 3/8 Zoll stark; Siebel 7/16 Zoll. Das Gewicht des Kessels beträgt 80 G.; die Taxe beläuft sich auf 240 R.
- 2) 1 Sicherheitsventil, Dampfsperventil, 1 Schürthür, 3 Rostbalken, 2 Probirhähne mit Kupferrohr, 1 Wasserstandsglas mit Kupferrohr und 1 Dampfabgangsröhr, zusammen auf 25 R abg. schäft.

Dampfkessel Nr. II zur Wasserhaltungsmaschine gehörig.

3) Ein Doppelkessel; Oberkessel 27 Fuß 6 Zoll lang, 3 Fuß 9 Zoll Durchmesser; Unterkessel 29 Fuß lang, 2 Fuß 9 Zoll Durchmesser, Blechstücke von 3/8 Zoll und 1/2 Zoll durchschnittlich. Gewicht beträgt 93 G.; die Taxe 279 R.

4) 1 Sicherheitsventil, 1 Dampfsperventil, 2 Probirhähne, 1 Wasserstandsglas, 1 Ablaufhahn von Messing, 1 Speisehahn von Messing mit Rückflaventil, 1 Doppelthür mit Rostbalken und Rostbalken, zusammen tarirt auf 50 R.

Dampfkessel Nr. III zur Fördermaschine gehörig.

5) Der Kessel ist 10 Fuß lang, 3 Fuß 3 Zoll im Durchmesser, mit einem Flammenrohr von 12 Zoll und graden Siebelenden. Die Blechstücke und Siebel sind 3/8 Zoll stark, das Flammenrohr 1/4 Zoll mit einem gußeisernen Mannloch.
Der Kessel ist 25 G. und auf 87 R 15 R tarirt.

6) 1 Sicherheitsventil, 1 Absperrventil, 1 Schürthür, 1 Treppenrost, zusammen auf 15 R abg. schäft.

7) Ein blecherner Schornstein 42 Fuß lang, 14 Zoll Durchmesser von 1/2 Zoll starkem Blech; Gewicht 19 G.; Taxe 38 R.

Verpachtung

des St. Johannis-Hospital-Vorwerks zu Queblinburg.

Die jetzige Pachtzeit des zum Vermögen des hiesigen St. Johannis-Hospitals gehörigen, nahe bei hiesiger Stadt am Ballenstedter Wege gelegenen, vollständig separirten Vorwerks, bestehend in Wohn- und Wirtschaftsgebäuden von guter baulicher Beschaffenheit, einem Garten von etwa 1 Morgen Größe und drei großen Ackerplänen mit einem Gesamtflächenraum von 79 1/2 Morgenburger Morgen, größtentheils Weizenboden und zu 10391 856 Silbergroschen Ertragswerth domirt, läuft mit Johannis 1862 zu Ende. Die anderweitig öffentlich meistbietende Verpachtung dieses Gutes auf die 12 Jahre von Johannis 1862 bis dahin 1874 soll in der Weise geschehen, daß

1) zunächst das Gesamtgut mit Ausnahme

- dreier kleinerer zu anderen Zwecken zu verwendenden Flächen,
- 2) sodann das Vorwerk mit einem in drei Plänen bestehenden Areal von 357 Morgen für sich, die übrigen Ländereien aber in einzelnen Parzellen von 2, 4, 8, 10, 16, 20 und 30 Morgen Größe und
- 3) sämtliche Ländereien in Theilstücken von den unter 2 angegebenen Flächengrößen bei Vermietung der Gebäude zur Verpachtung ausgeben werden.

Wir haben zu gedachter Verpachtung einen Termin auf

den 3. Juli d. J. von Morgens 8 Uhr an und die folg. Tage auf hiesigem Rathhause anberaunt, zu welchem wir geeignete und vermögende Nachbarn hierdurch mit dem ergebensten Bemerken einladen, daß die Licitations- und Verpachtungs-Berichtungen, sowie die Separationskarte und Flächenregister in unserer Registratur einzusehen sind. Queblinburg, den 15. Mai 1861.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit höchster Genehmigung werden die drei Krammärkte der Stadt Zerbst, welche bisher 8 resp. 15 Tage standen, vom Jahre 1862 ab bis auf Weiteres auf je 2 Tage abgekürzt. Der Anfang der Märkte bleibt unverändert.

Die Pferde- und Viehmärkte, ebenso die beiden Krammärkte in der Vorstadt Anfuhr, welche mit Pferde- und Viehmarkt verbunden sind, erleiden dadurch keine Veränderung.

Das Nähere ist aus den Marktanzeigen in den Kalendern zu ersehen.

Zerbst, den 21. Juni 1861.

Bürgermeister und Rath.

Ruhemann.

Hülfe für Hautkranke.

Das ächte Königl. Preuss. concessionirte Kummerfeld'sche Waschwasser, welches seit 60 Jahren durch viele segensreiche Erfahrungen bewährt ist, heilt radical und ohne alle schädliche Nachwirkung die meisten Arten von nassen und trocknen Flechten, Schwinden, Finnen, Pusteln, veraltete Krätze, Kupferflecken, Hitzbläschen und andere derartige Ausschläge und Hautkrankheiten. — Gerichtlich beglaubigte Zeugnisse werden jeder Flasche beigegeben, auch auf frankirte Anfragen Jedem gern mitgetheilt. — Die ganze Flasche kostet 2 N 5 1/2 — die halbe 1 N 10 1/2 und ist in Halle a/S. einzig und allein zu beziehen von W. Hesse, Schmerstr. 36. — Briefe u. Gelder franco.

Neue Isländische Matjesheringe

erhielt unübertrefflich schön. Der Fisch ist außerordentlich zart, weiß und fett, à St. 1, 1 1/2, 1 1/2 1/2, pr. Dbd. 10, 14, 16 1/2. Sehr fetter Neue Engl. Matjesheringe, à St. 8, 10 1/2, in Schocken und Tonnen billigt.

Seringshandlung von Boltze.

Unterzeichnetem empfiehlt einem geehrten Publikum sein reichhaltiges Lager zweckmäßiger Bandagen.

Das Ueberziehen und Repariren derselben wird billig und schnell besorgt.

L. Bergfeld, geprüfter Bandagist, gr. Ulrichstr. 50.

Crystall-Wasser

von Constantin Bühring in Berlin

ist das zuverlässigste Reinigungsmittel, das bis jetzt zu finden ist. Es löst alle nur denkbaren Flecke — in welchen Stoffen sie auch sein mögen — sofort auf, ohne irgend welche Farbe dabei zu verlieren. Es übertrifft an Reinheit und Kraft das Brönnner'sche Flederwasser und ist diesem um deshalb schon vorzuziehen, weil es — ohne einen Rand zu hinterlassen — sofort vollständig verflüchtigt und bedeutend billiger ist.

Zur Reinigung der Handschuhe giebt es kein besseres Mittel.

In Flaschen à 3 1/2, 6 1/2 und 12 1/2 1/2 bei

Helmbold & Co., Leipzigerstraße Nr. 109, am Markt.

Ausverkauf von Eisen- und Stahl-Waaren.

Wegen Aufgabe meiner Kurzwaaren-Handlung sollen alle in dies Fach schlagende Artikel, als: Ballastschaukeln, Schuppen, Spaten, Ketten, Hacken etc., alle Sorten Werkzeuge, als: Stechbeutel, Feilen, Sägen, Kluppen, Gabeln etc., so wie auch Drahtstifte, Nieten, Holzschrauben, Topf-Draht etc. zu den billigsten Preisen abgelassen werden. Mein Stabstift-Geschäft werde wie bisher fortführen.

Bernburg, d. 25. Juni 1861.

Oscar Graef.

Bad Wittekind.

Der ungünstigen Witterung wegen findet von den auf heute angekündigten Brunnenfest-Festlichkeiten blos das Festdiner statt; die Gartenseligkeiten dagegen an einem noch näher zu bestimmenden Tage.

L. Achtelstetter.

Obstverpachtung.

Die Obstkunze des Rittergutes Trebnitz bei Gönnern soll Freitag den 5. Juli Nachmittags 2 Uhr meistbietend verpachtet werden.

Auf dem Rittergute Kößlich bei Eckenditz stehen einige fette Kühe zum Verkauf.

Verkaufs-Anzeige.

Ein Gasthaus auf dem Lande, in unmittelbarer Nähe von Lützen, mit Feldwirtschaft, 50 Morgen bestem Feld und Wiese, habe ich unter sehr günstigen Bedingungen, und zwar mit oder ohne Feld oder auch nur zum Theil, sofort zum Verkauf nachzuweisen.

Heinrich Jöpsel in Lützen.

Haus- und Kindermäden können sich melden bei Frau Lange, Giesdovermiedlerin, große Brauhausegasse 23.

Eine kleine Drehorgel ist billig zu verkaufen große Wallstraße Nr. 31.

Ein geräumiger Verkaufsladen nebst Ladentische, in bester Geschäftslage, ist zu vermieten. Näheres Brüderstraße Nr. 16.

Eine Stube nebst Kammer ist sofort zu beziehen Markt Nr. 8.

Den geehrten Herren Oekonomen die ergebensie Anzeige, daß von jetzt ab bei mir stets die schon vielfach bekannten Amerikanischen Pflüge in großer Auswahl vorhanden sind, und ich bei den jetzigen niedrigen Eisenpreisen dieselben bedeutend billiger ablassen kann.

Eduard Franke, Schmiedemstr., in Zabitz bei Zerbst.

Ein schöner birkener Schreibsecretair steht billig zu verkaufen bei

H. Lampe, Tischlermeister, Strohhof-Spize Nr. 26.

Gebauer-Schwetfke'sche Buchdruckerei in Halle.

Blasföbälge b. F. Lange, jetzt Gebr. Lange.

Alg-Natron u. Seifenöfen,

sowie calcinirte u. crySTALLisirte Soda empfehlen in besser Qualität

Helmbold & Comp., Leipzigerstr. Nr. 109.

Einladung.

Sonntag, als den 30. Juni, ladet im Namen der Schützengilde zum Vogelschießen ergebenst ein

F. Herrmann, Schießhaus in Zörbig.

Schützenfest in Gröbzig.

Am 7., 8. und 9. Juli d. J. findet unser diesjähriges Haupt- und Königsschießen statt, zu welchem wir auswärtige Kameraden und sonstige Freunde dieses Vergnügens ergebenst einladen.

Gröbzig, den 24. Juni 1861.

Der Vorstand der Schützengesellschaft. Köbner.

Berichtigung. In der Annonce „Danklicher Dank“ für den Herrn Doctor Schomburg zu Wiehe in Nr. 147 d. Z. muß das Wort „Bauchoperation“ Druckoperation heißen, und statt der Worte „umsichtige nützliche Behandlung“ ist zu lesen „umsichtige ärztliche Behandlung.“

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Emma mit dem Kaufmann Herrn Julius Mann beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Calbe a/S., am 27. Juni 1861.

G. Barnbeck und Frau.

Emma Barnbeck,

Julius Mann,

Verlobte.

Calbe a/S. und Halle a/S., den 27. Juni 1861.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 8 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unser innig geliebter Mann und Vater, der königliche Post-Expedient und Expeditions-Vorsteher Eduard Hahn, im 43. Lebensjahre.

Dieser Anzeige widmen wir den Freunden und Bekannten des Entschlafenen mit der Bitte um stille Theilnahme an unserm großen Schmerze. Hettstädt, den 27. Juni 1861.

Minna Hahn geb. Schoenerstedt. Emma, Eduard u. Gustav Hahn als Kinder.

Bei unserem Umzuge von Leuchstädt nach Merseburg sagen wir allen Freunden und Gönnern ein herzlichliches Lebewohl.

Leuchstädt, den 27. Juni 1861.

Die Familie Bachhaus.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)



Politisches und

für Stadt

literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.

Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 149.

Halle, Sonnabend den 29. Juni

1861.

Gierzu eine Beilage.

An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (Juli bis September 1861) mit 1 Thlr. 4 Sgr. für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 1 Thlr. 10 Sgr. bei Beziehung durch die Königl. Postanstalten zu erneuern.

Fortdauernd werden Bekanntmachungen jeder Art von Behörden und Privatpersonen aufgenommen, so wie alle auf das allgemeine Interesse Bezug habende Verfügungen und Bekanntmachungen des Königl. Landraths-Officiums des Saalkreises auch in unserer Zeitung enthalten sein werden.

Hiesige Bestellungen nimmt unsere bisherige Zeitungs-Expedition am Markte auch ferner entgegen; auswärtige Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung ersuchen wir bei den Königl. Postanstalten möglichst bald und unter Angabe unseres Zeitungstitels:

Hallische Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage)

machen zu wollen.

Halle, den 20. Juni 1861.

G. Schwetschke'scher Verlag.

Telegraphische Depesche.

Frankfurt a. M., Donnerstag d. 27. Juni. In dem Nachdruckproceß wegen der Brochüre Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preußen hat das hiesige Zuchtpolizeigericht den Buchdrucker so wie den Buchhändler freigesprochen.

Deutschland.

Berlin, d. 27. Juni. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Sergeanten Carl Keller im 2. Posen'schen Infanterie-Regiment Nr. 19 die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen. — Am Gymnasium zu Nordhausen ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Döhle zum Oberlehrer genehmigt worden. — Am Sülzky-Gymnasium in Zeitz ist der Predigt- und Schulamts-Candidat Dr. Nöldechen als ordentlicher Lehrer angestellt worden.

Der Finanzminister hat unter dem 24. d. die nöthigen Verfügungen wegen Forterhebung des Zuschlages von 25 Prozent zur klassificirten Einkommensteuer, zur Klassensteuer und zur Mahl- und Schlachtsteuer bis zum 30. Juni 1862 erlassen.

Nach dem Juni-Heft des Centralblattes für die gesammte Unterrichts-Verwaltung wurden im vorigen Jahre 208 Candidaten der evangelischen Theologie ordinirt und 188 haben das Wahrsfähigkeitszeugniß erhalten. — Eine Verfügung des Cultus-Ministers vom 16. v. M. scharft den Prüfungs-Commissionen ein, daß die Anforderungen an die, den verschiedenen Berufsarten sich zuwendenden Abiturienten durchaus gleichmäßig sein müssen. — Eine Verfügung vom 30. Mai enthält den Grundsatz, daß die Concessionirung als Hauslehrer nicht von der kirchlichen Richtung des Candidaten abhängig gemacht werden darf. — Laut Verfügung vom 4. d. Mts. soll der Nachweis der Lehrqualifikation nur bei solchem Privatunterricht gefordert werden, der die, zum Kreise der öffentlichen Schulen gehörenden Disciplinen umfaßt.

Auf den landwirthschaftlichen Akademien des Staates sind im Sommer-Semester 1861 zu Elbena 35, zu Poppelndorf 82, zu Proskau 42 und zu Waldau 41, im Ganzen also 200 Studierende eingeschrieben.

Man schreibt der „Breßl. Ztg.“: In der nächsten Zeit werden die hiesigen Gerichte darüber entscheiden, ob die zurückgekehrten politischen Flüchtlinge ihre Eigenschaft als Preußen verloren haben. Der bekannte Actuarus Stein wird nämlich dieser Lage vor dem Polizeigericht erscheinen, weil er sich geweigert hat eine Aufenthaltskarte



zeitung „Ber... vom 1. Juli... auf dieselbe... e, in welchem... leger von dem... hinsichtlich der... über die Eigen... gewiesen wird... sch einstellten... gegenüber über... öglich gewese... Preßgesetzes in... Dr. Bieder... en Preußischen... getheilt, Herr... Referat in der... der Ausschuß... ügend und die... — Nach dem... Stader Soll... larung ab: die... urg ein Grund... schiffbarkeit der... urch wurde die... tag anhängigen... 859 ließ Preu... der nichtpreu... nit den bethei... in einer Kon... riefliche Wirk... der Uferstaaten... Hannover bei... zuziehen, und am 12. Juli wurde der Bundesversammlung auf Grund der genannten Deutschrift Namens Preußens, Hannovers, Oldenburgs und Bremens eine Vorlage gemacht mit folgenden Anträgen: 1) Bezeichnung der auf nichtpreussischem Gebiet zu gründenden Vertheidigungsanstalten; 2) Einsetzung eines Bevollmächtigten-Ausschusses zur ferneren Studium dieses Punktes; 3) Aufforderung an die Militär-Commission, für Bildung einer Küstenvertheidigungs-Brigade Anträge zu stellen. Seitdem schief die Sache am Bundestag, während an den